

oooooooo  
rspieler  
ausunterhaltungen

Administration dieses  
Blattes  
oooooooo

Handlung  
Anlage  
Red. Rath

und  
dem  
wert für  
schweiz



Nr. 3.  
Brennereien,  
antische technischen

gen. Dampf-  
gewerblichen

ciell solcher für

ren, schmied-  
Transmissionen,  
ags-Platten und

und Repara-  
ngsführer, ebenso  
Theilen derselben

nik.  
halt, Industrie,  
und Gold.

anderen Gegen-  
gnal-Apparaten

Folgen.  
inherhaltung der Säfte,  
und beliebte

M.  
ent sich ganz zuverlässig  
hen, Blutandrang,  
hieres und fembrütes

nicht bereit.  
[556] 12-26

on mit allein nach der  
welter auf den Länge,  
anater, Prag, 206-3  
mit der untenstehenden

lsam  
ers

5-3.  
Müller, Apotheker,  
s Lebens-Balsams.

alle Entzündungen,  
abstärkung der weiblichen  
gallolen, in welche sie  
angelockt; bei Fett-

beit gebeit; wo es aber  
ezogen und gebeit. —

ngemacht wird, mache  
bei mir allein bereitet  
gallolen, in welche sie  
angelockt; bei Fett-

Schmerzmittel und zur

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " —  
Monatlich ..... 2 " 50  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " —  
Einselne Nummern 5 kr.  
Mit Postversendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geleitet; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angeworben;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onisten: in Budapest: Hasen-  
stein & Vogler, A. V. Gaud-  
berger, in Wien: A. Opplik,  
Hasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Hasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8. B., ercl. der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Krasnab  
bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

## Oesterreich-Ungarn im Jahre 1891.

Wien, 9. Januar.

Der Rückblick, den wir nach altem und löblichem Brauch an der Jahreswende auf den abgelaufenen Zeitabschnitt werfen, bietet diesmal im Großen und Ganzen einen verhältnismäßig guten Eindruck. Wir haben besondere unangenehme und folgenschwere Zwischenfälle aus dem Jahre 1891 nicht zu verzeichnen, im Gegentheil, wir haben manches erfreuliche und freundliche Geschehnis erlebt. Nach mehrfachen Richtungen sind günstige Wendungen eingetreten, und wir sehen mit Genugthuung, daß das Streben vorwärts, dem großen Dreiflang: Frieden, Fortschritt und Wohlstand, der so ziemlich alle Wünsche der gestifteten Welt in sich schließt, zu dienen. Hierher gehören die wichtigsten Ereignisse des Jahres: die Verlängerung des Dreibundes und der Abschluß der Handelsverträge. Die Flottenunter- gebungen von Kronstadt und die Aufwerfung der Darbanellenfrage traten in den Hintergrund vor der in den ersten Septembertagen stattgehabten Begegnung der Monarchen Oesterreich-Ungarns und Oesterreich-Ungarns in Schwarzenau, wobei die Intimität der Friedensstifter abermals so klar sich zeigte. Selbst der Versuch, die Thronrede des Kaisers Franz Josef bei Eröffnung der Delegationen im November und das Wort vom „bedrohten Frieden“ durch Herausstreifung aus seinem Zusammenhang zur Beunruhigung der öffentlichen Meinung zu mißbrauchen, oder das tactlose Aufwerfen der „römischen Frage“ durch den Ultramontanen Jankovic und die Erweiterung des Grafen Kálnoky auf diese Rede durch verflümmelte Wiederholungen zu Hesperien auszuweiten, selbst diese Versuche mußten scheitern. Die be- rechtigte Zuversicht in die friedliche Lage konnte nicht mehr erschüttert werden.

Bulgarien arbeitet mader an seiner Consolidirung und schreitet tüchtig vorwärts. Es räumt geschicht die Prügel aus dem Wege, die ihm seine Gegner gelegentlich zwischen die Beine werfen, und läßt sich nicht ein- schüchtern, während es sich andererseits von Abenteuern fernhält und selbst seine berechtigten Ansprüche gedulbig in den Hintergrund drängt. Fürst Ferdinand hat zum Lohn für seine Haltung im vergangenen Sommer an- läßlich seiner Durchreise nach Karlsbad eine Audienz beim Kaiser Franz Josef in Wien erreicht, und mit Jug erblühte man darin ein günstiges Zeichen für Bulgarien, das sich in der That hier allgemeiner Sympathien erfreut. Von Serbien läßt sich das Gleiche noch nicht sagen. Vielleicht wird es damit besser werden, wenn, wie zu hoffen steht, die nächsten be- ginnenden Handelsvertrags-Verhandlungen unserer Monarchie mit diesem Königreich zu einem gedeihlichen Abschluß führen. Einstweilen aber wirkt einer gründlichen Befundung des nachbarlichen Verhältnisses noch immer die confus-radicalen und stark russophile Strömung in Serbien entgegen. Das Land hat zu Anfang des Jahres sein Ministerium Grulich durch ein Cabinet Bachtich ersetzt; am Pfingstmontag wurde die Erzherzogin Natalie gewaltthätig aus Belgrad entfernt, wobei es zu Straßenkämpfen kam. Der Sohn der Verjagten, der minderjährige König Alexander, unternahm im Sommer seine erste Auslandsreise und besuchte die Höfe von Petersburg und Wien. Die inneren Schwierigkeiten Serbiens sind andauernd groß, und es besteht vielfacher Zweifel, ob das radicale Regime sich auf die Dauer halten wird. In Bezug auf die inneren Schwierigkeiten geht es auch Rumänien nicht besser, das zur letzten Jahreswende ebenso, wie zur dies- maligen in einer Krise sich befand. Soeben erst mußte das Parlament aufgelöst werden, da auch das neueste Cabinet eine Mehrheit in demselben nicht finden konnte. Seit Joan Bratiano's Sturz war überhaupt Minister- wechsel und Parlamentsauflösung in Rumänien an der Tagesordnung, und es ist nicht abzusehen, wann es dort einmal wieder gelingen wird, eine stabile Regierung zu bilden.

Mit der inneren Lage Oesterreich-Ungarns haben wir uns gerade in der jüngsten Vergangenheit wiederholt eingehend zu beschäftigen gehabt. Daß in Galizien ein theilweiser Umschwung sich zu vollziehen beginnt, weiß man. Die Auflösung des früheren Parlaments im Januar, der

Rücktritt des Finanzministers Dunajewski und seine Ersetzung durch Dr. Steinbach und die soeben erfolgte Berufung des deutschen Vertrauensmannes Graf Khuenburg in's Cabinet Taaffe bilden die vornehmsten Kennzeichen der eingetretenen Wendung. Der böhmische Ausgleich befindet sich nach wie vor in der Schwebe, und die Jungtschechen, deren Führer kürzlich die viel- besprochenen Brandreden in der Wiener Volksvertretung gehalten, haben in der Prager Landstube noch immer das große Wort und sind leider stark genug, die Herstellung des nationalen Friedens in Böhmen zu vereiteln. Auch die Kaiserreise nach Prag und Reichenberg konnte in diesem Betracht das ersehnte Ziel nicht herbeiführen. So glänzend die Reise äußerlich auch verlief, practisch erwies sie sich von geringerem Werth, als man gehofft hatte. Das mysteriöse Bomben-Attentat vor Reichenberg kurz vor dem Eintreffen des Kaisers in dieser Stadt ist bis zum heutigen Tag noch nicht genügend aufgeklärt. Die Prager Landesausstellung, die materiell einen guten Erfolg hatte, wurde wiederholt durch panlawistische Ausschreitungen und Insultirungen von Deutschen unterbrochen. Indessen möchte man doch hoffen, daß die jungtschechische Herrlichkeit am Anfang vom Ende stehe. Ihren Höhepunkt hat sie offenbar überschritten. Ähnliches darf man von den Antisemiten in Wien behaupten. Es fehlt nicht an Zeichen, daß ein Rückschlag sich vorbereitet. Je mehr die mit dem Hervortreten der Deutschen markirte Wendung sich befestigt, desto mehr werden die Finsterlinge zurück- treten müssen. Auch die Entwicklung Wiens, die in Folge der Einverleibung der Vororte und der Zuangriffnahme großer öffentlicher Arbeiten einen neuen Aufschwung zu nehmen beginnt, wird dazu beitragen und das Demagogenthum einschränken. In dieser Hinsicht dürfen wir somit zur Jahreswende ebenfalls einer freundlicheren Auffassung Raum geben und eine Besserung der einschlägigen Verhältnisse erhoffen. Ueberhaupt ist das Jahr 1891 speciell für Wien ein höchst bedeutungsvolles gewesen; die al- thistorische Refixion hat einen Verjüngungsproceß durchgemacht, ist in die Reihe der Weltstädte eingetreten und darf der Zukunft mit Zuversicht ent- gegensehen.

Die transleithanische Reichshälfte tritt unter dem Zeichen der Waf- feubewegung in das neue Jahr und wird inmitten des „ungarischen Winters“ zur Urne schreiten. Die Auflösung des Parlaments kommt der Opposition ungenügend, und der Kalksburger Jesuitenpöbel Graf Albert Apponyi macht der Regierung den bittersten Vorwurf darüber, daß seine Anhänger bei allen Unbilden des Wetters zu wählen haben werden. Natürlich weiß der Herr Graf ebenso gut, wie jeder andere Mensch, daß die Anhänger der Regierung bei demselben Wetter wählen müssen. Wenn er dies berücksichtigen wollte, könnte er den Grafen Szapary nicht der „besonderen Graufamkeit gegen die ungarische Opposition“ bezichtigen. Mit ähnlicher Logik, wie sie hierin steckt, hat die Opposition das ganze abgelaufene Jahr hindurch ge- wirrthschaltet, sowohl bei der Verhinderung der Verwaltungsreform, wie bei der „Obstruction“ im Parlament überhaupt.

Wirthschaftlich war das Jahr 1891 für beide Reichshälften ein be- friedigendes, ebenso finanziell, und ungeachtet einer nicht unerheblichen Steigerung des gemeinsamen Kriegsbudgets konnte in Galizien wie in Trans- leithanien das Gleichgewicht im Staatshaushalte bewahrt und konnten sogar noch kleine Ueberschüsse erzielt werden. Die neuen Handelsverträge werden voraussichtlich der Monarchie, wie allen beteiligten Staaten, zum Vortheil gereichen, und wir schreiten daher hoffnungsvoll in das neue Jahr hinüber.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. Januar.

Die „Tribuna“ vom 10. d. empfindet wegen der an der Spitze der politischen Uebersicht unseres Blattes vom 9. d. enthaltenen Mittheilung über die bedeutame Wandlung in der politischen Haltung der sächsischen

Wähler zur Abwechslung wieder persönliche Schmerzen und ergeht sich in seltsamen Combinationen — nicht über die Sache, sondern — über die Person, von der jene Mittheilung herühren mag. Wir können zur Veruhigung des erschütternden Gemüthes der „Tribuna“ auf's Allerentschiedenste ver- sichern, daß die von ihr glossirten Zeilen aus der Feder eines genetischen Vollblutsachsen stammen und daß ihr sonst staunenswerther Spürsinn sie wieder einmal auf den Holzweg geführt hat. Wir wollen das Spin- nweben der „Tribuna“ in politischen Fragen auf das Gebiet der persön- lichen Combinationen dem Gefühle unangenehmer Enttäuschung zuschreiben, von welchem sie angefaßt der bevorstehenden Reichstagswahlen in Er- wägung der ununterbrochenen Mißerfolge der von ihr vertretenen Passivitäts- Politik beschlichen wird. Wir unsererseits forschen nie nach den Namen der Personen, welche mit ihrer politischen Weisheit die Spalten der „Tribuna“ aufsuchen, denn wir halten dafür, daß bei nicht unter- schriebeuen Artikeln „La recherche de la personne“ nicht Aufgabe eines publicistischen Organes, sondern Sache des Untersuchungsrichters in Preßsachen ist.

Die Verleihung des Großkreuzes des Stefansordens an den Marschese di Rubini wird überall in gleich günstiger Weise beurtheilt. Vor Allem auch in Italien. „Fanfulla“ und andere Blätter erblicken darin ein wichtiges Zeichen der Achtung und Sympathie seitens des österreichischen Kaisers, welches mit dem Abschlusse der Handelsverträge im Zusammenhange steht.

In der Begegnung des Königs Carol von Rumänien mit unserem Monarchen in Budapest erblickt der Pariser ministerielle „Temps“ die Fest- stellung des rumänischen Verhältnisses zu den Nachbarn: Neutralität mit besonderer Neigung zu den verbündeten Kaiserreichen. Der Werth und die Wirkung dieser Begegnung liegt darin, daß die Manifestation kurz nach Einsetzung des Ministeriums Catargiu-Carp erfolge. Uebrigens werden der ministerielle „Constitutional“ und „Timpul“ übereinstimmend, König Carol werde auf seiner Rückreise nach Palanza am 18. d. einen Tag in Wien verweilen.

In der Clubitzung der „Vereinigten deutschen Linken“ erschien Minister Graf Khuenburg am 8. d. und wurde stürmisch begrüßt. Derselbe erklärte, er bleibe Mitglied der Partei mit den Rechten eines Mitgliedes. Die Partei erfährt durch seine Ernennung keine Verän- derung, ihr bleibt die Politik der freien Hand gewahrt. Mit seinem Eintritte in die Regierung käme eine gewisse freundschaftliche Annäherung der Partei an die Regierung zum Ausbruch, aber die Partei übernehme nicht die Verpflichtung, als Regierungspartei zu fungiren und mit den anderen Gruppen diesbezüglich in Verhandlung oder Verbindung zu treten. Der Minister spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß diese Auffassung von der Regierung getheilt und ausdrücklich als die richtige anerkannt wird. Graf Khuenburg weist die Ansicht zurück, als sollte seine Ernennung die Bereitwilligkeit der Partei zur Herstellung einer dreibeinigen Majorität ausdrücken, und constatirt ferner, daß die Berufung Bilinski's in die Generaldirection der Staatsbahnen schon vor seiner eigenen Ernennung maßgebenden Ortes feststand. Khuenburg erklärt, er fasse seine Stellung als die eines österreichischen Ministers, nicht eines deutschen Staats- ministers auf, womit aber seine feste Absicht, die berechtigten Interessen des Deutschthums nach Kräften innerhalb seines Amtes zu vertreten, vereinbar sei. Der Minister appellirt an das Vertrauen und die Unterstützung der gesammten Partei. (Lebhafte Beifall.) Clubobmann Plener constatirt die allseitige Friedigung über die Erklärungen Khuenburg's.

Großes Aufsehen erregt in Berlin eine Broschüre unter dem Titel „Bismard und der Hoi“. Dieselbe dürfte von Max Weber, welcher schon bisher neun Bismard-Broschüren veröffentlicht hat, verfaßt sein. In dieser Broschüre wird verlangt, daß die Denkschrift bekannt gemacht

## Feuilleton.

### Abendsonne.

Novelle von H. René.  
(11. Fortsetzung.)

„Früher wohl,“ meinte er nachdenklich. „Doch das Leben ist eigentlich kein Spiel, sondern...“

„Eine Culturfrage, nicht wahr? Papa und Tante Marie philosophiren auch so ähnlich,“ lachte sie, sich die rosigen Ohren zupaltend. „Ich sage, das Leben ist ein rosenumkränzter Becher, von dem man den perlenden Schaum so schnell wie möglich schlürfen muß.“ Fräulein Marie sagte nichts, aber die Teller und Gläser klirrten unter einander, als sie sie zusammenräumte und in's Haus trug.

Als Wolf endlich mit dem festen Versprechen, gute Nachbarschaft zu halten, gegangen war, folgte Marie Tante in das Wohnzimmer und machte es sich ihr gegenüber im Schaufelstuhl bequem, während sie zusah, wie diese eine Ausbesserarbeit nach der andern vornahm.

„Der Affessor meint wunder wie schlau er ist,“ sagte sie. „Er denkt, ich habe ihn damals zu Pfingsten im Tiergarten nicht gesehen. Solch ein schönes, blondes Gesicht wie das seine fällt selbst in Berlin auf. Und diese elegante Haltung. Seine Begleiterin dagegen wie aus dem vergangenen Jahrhundert, so unkleidlich freizirt, gar nicht chic. Mit Der war kein Staat zu machen.“

„Wenn er aber heimlich verlobt ist, würde ich es himmelsfreiend von dir finden, wenn du mit ihm so weiter kokettirst, wie heute Abend.“

„Das ist seine Sache, er kann sich ja wehren,“ meinte sie gleichmüthig. „Jedenfalls hat er doch Treue versprochen und nicht ich.“ Tante Marie, die gerade einen durchlöchersten Strumpf des kleinen Paul am Licht der Hängelampe prüfte, richtete einen angstvollen Blick gen Himmel. „Gott

siehe uns bei!“ murmelte sie. „Von Tag zu Tag wird sie der Mutter ähnlicher.“

### VII.

Im Garten des Amtsgerichtsraths waren die Rosen verblüht, den Zaun entlang standen steife, bunte Georginen und das Spargelgrün schoß hoch in's Kraut.

Die schöne Tochter des Hauses band nun aus langstieligen Gladiolen und blaffen Herbstzeitlosen große stillvolle Bouquets, die sie auf den nachmittägigen Kaffeetisch stellte, welchen die vielgeplagte Tante unter Käthe's Weisheit hergerichtet.

Wolf war täglicher Gast, der zu jeder Stunde willkommene Hausfreund geworden. „Auf dem Lande muß man näher zusammenrücken, wenn der Herbst kommt,“ meinte Marie, die sich ihre Ferien von Woche zu Woche selbst verlängerte.

Im Städtchen steckte man die Köpfe zusammen und wunderte sich, daß der blonde, stattliche Affessor eigentlich gar nicht wie ein angehender, glücklicher Bräutigam ausjah.

Glücklich! Er war es wohl nie weniger im Leben gewesen, als gerade jetzt. Wie ein auf schiefer Ebene unaufhaltbar in's Rollen gerathenes Rad kam er sich vor.

„Wo treibe ich hin?“ fragte er sich verzweifelt an jedem Morgen, um Abends müthlos zu denken: „Die Verhältnisse reißen mich fort, sie sind stärker, als ich.“

„Das ist der Trost eines Schwächlings,“ würde Adelheid sagen, dachte er, und dann sah er sie vor sich, die blauen sprechenden Augen, in denen sein Urtheil so deutlich geschrieben stand. Er sprang auf. Acten und Feder fielen zur Erde und der in demselben Zimmer arbeitende, respectvoll sich räuspemde Secretär brachte ihm wieder in's Bewußtsein, wo er sich eigentlich befand.

Liebe er sie wirklich, diese schöne, leidenschaftliche Marie? Oder schmeichelte es nur seiner Eitelkeit, daß sie ihm ihre Neigung so schnell verrathen, auf halbem Wege ihm entgegenkam?

Vor drei Wochen war Neumann hier gewesen und hatte mit ihm einen höchst genussreichen Sonntag in dem gastlichen Winkler'schen Hause verlebt. Marie, in ihrem duftigen Spitzenkleid, die Perlschnur der verstorbenen Mutter in den dunkeln Haaren, sah entzückend aus. „Wie die Phantastie Brinjeschin Eboli sich wohl vorstellt,“ hatte der Freund mit viellegendem Lächeln gemeint. „Grimmer Hagen, die Schönste aller Schönen will dich mit ihrer Günst beglücken.“ Neumann, der Benediktenswerthe, konnte mit freiem Gewissen, ein Ehrenmann, vor die hintreten, die seinen Ring am Finger trug. Wie hatte der alte Doctor doch gesagt? „Ein gebrochener Treuschwur sei eine Kleinigkeit, doch er betrachte Den nicht mehr als Ehrenmann, der so gehandelt.“

Er stöhnte. Gewiß, das Spinnwebnetz, in dem er sich gefangen, ließ sich noch zerreißen. Heute wollte er den Anfang machen, indem er dort nicht wie gewöhnlich zum Kaffee erschien.

„Ein Briefchen für den Herrn Affessor,“ meldete verschmüht der alte Gerichtsbote, indem er das zierliche Bilet mit seiner Schnupftabakdose in der Hand drehte.

Wolf konnte den leisen Jasminduft, der dem starken, cremefarbenen Papier entströmte. Alles, was mit Marie in Berührung kam, war damit durchhaucht.

„Es ist zum Davonlaufen,“ schrieb sie. „Lauter trübseelige Gesichter im Hause und dazu Regentag, der die engen, niedrigen Stuben verfinstert. Bringen Sie guten Humor zum Kaffee mit, mein Freund, denn ohne Lachen und Sonnenschein kann ich nicht leben.“ Marie.“

„Sie liebt mich wirklich,“ murmelte Wolf, indem ihm das Blut wie ein Lavastrom zum Herzen drang. „Ein Grund mehr, nicht hin- zugehen. Ueberlegen muß ich, wie der Sache ein Ende zu machen ist.“ Das Resultat dieser reiflichen Ueberlegung war, daß er am Nachmittag, im feinsten Gesellschaftsang, die Glöde an des Gerichtsraths Hausthür zog.

Im Wohnzimmer fand er heute Tante Marie mit verweinten Augen. „Mir schnürt es das Herz zusammen, wenn ich den Bruder ansehe,“ klagte sie. „Die Besserung war, wie ich fürchtete, nur scheinbar. Von Tag





Szám 8958/1891.

[19] 3-3

Sz. 10687/1891.

[2] 3-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közhírre teszi, miszerint a nagyszabeni általános takarékpénztárnak Doborka község összes birtokosai ellen a doborkai határ általános tagosításának megengedhetősége iránt beadott kérvénye folytan a megengedhetőségi tárgyalás 1892. évi február hó 16-án Doborka községében délelőtti 9 óra tájékoztatás, melyre az érdekelt birtokosok azzal idezhetnek meg, hogy a meg nem jelentek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeztek.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek Nagy-Szebenben 1891. évi december hó 24-én tartott üléséből.

János Sándor, elnök.

9285/1891. számhoz.

[27] 1-3

polg.

Hirdetmény.

Holcsmány község határának általános tagosítása ügyében az előmunkálatok megkezdésére, jelszen az érdekelt felek képviselőit rendezése, a működő mérnök és a bizalmi férfiak megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végett a helyszínerre Holcsmány községben a tárgyalás 1892. évi február hó 24-ik napjának délelőtti 9 óra tájékoztatás, melyre érdekelt birtokosok hirdetményileg és oly kijelentéssel idezhetnek meg, hogy egyik vagy másik félnek elmaradása a tárgyalást meg nem húsítja.

Megjegyeztetik, hogy a tagosítandó határ területe 7485 hold 781 □öl-ből áll, a melyből 4046 hold községi erdő- és legelő-terület; a részletek száma 12500, a telekjegyzőkönyvek száma pedig 707.

Nagy-Szeben, 1891. évi december hó 31-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék kiküldött eljáró bíróját: Vásárhelyi János.

Sz. 12365/1891.

[12] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közszé teszi, hogy Friedmann Arnold ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajthatóan 290 frt. tőke, ennek 1889. évi július hó 1. napjától járó 6% kamatai, 23 frt. 65 kr. eddigi, 7 frt. 95 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett Depner Lőrincz és neje Katalinnak a szászorbói 313. sz. tjkvben A. 1, 3-6, 8-10, 14, 16-21, 23-26, 29-32, 34, 35. r. sz., 580, 581, 1384, 2279, 2323, 2596, 2819, 2864, 3082, 3621, 4200, 4201, 4532, 4992, 4994, 5076, 5696, 7135, 7480, 8035, 8332, 8657, 9037, 9042, 9197, 9651, 9346. hr. sz. alatt foglalt ingatlanai 957 frtban megállapított kikiáltási árban Szász-Orbó község előjárósági helyiségében 1892. évi márczius hó 24-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladotnak.

Arverelmi szándékozók végrehajtható kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának A. 1. r. sz. fekvőnél 10%-át, a többi ingatlannál 20%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett aróllyam és ovdékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabály szerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi december 15-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Hirdetmény.

A nagyszabeni posta- és távírdahivatal részére szükséges helyiségek biztosítására ezennel pályázatot nyitok.

A szükséges helyiségek a következők:

- 1. a hivatal számára 10-12 világos földszinti szoba 360-400 négyszög méter területtel;
2. a hivatal-főnök természetbeni lakása számára 3 szoba, 1 előszoba, konyha, kamara, padlás, pincze és faszín.

A kezelési helyiségek tűz- és betörésmentes állapotban 1892. évi szeptember 1-jén a posta- és távírda-kincstárnak átadandók. Felhívom a háztulajdonosokat, hogy 50 kros pénzügyi bélyeggel ellátott ajánlataikat legkésőbb 1892. évi január hó 31-ig hozzám nyújtsák be.

Ezen ajánlatban vázlatilag kitüntetendők a bérbeadandó helyiségek, számokkal és betűkkel jelzendő az évi bérösszeg, valamint az időtartam, melyre a bérszerződés megkötése a bérbeadó részéről kívántatik.

A részletes feltételek s egyéb fölvilágosítások a nagyszabeni posta- és távírda-igazgatóságnál tudhatók meg.

Nagy-Szeben, 1891. december 31-én.

Baróthi,

m. kir. posta- és távírda-igazgató.

Promessen

400 Ungarische Hypotheken-Lose, Haupttreffer fl. 50.000, à fl. 2. — sammt Stempel,

zur Ziehung am 15. Januar 1892, sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Reisender gesucht,

beziehungsweise Subvertreter. Reflectanten müssen längere Thätigkeit in der

Mehlbranche

nachweisen. Offerte sub „Mehlbranche B. K. 1029“ an Otto Maass (Haasenstein & Vogler), Wien, I.

Weine zu verkaufen!

120 Hektoliter Sorostélyer 1888-er Jahrgang

aus dem herrschaftlichen Weingarten, November-Beise, ausgezeichnete Dessertwein, auf Wunsch auch in kleineren Partien zu haben:

Vizakna, Haus-Nr. 121.

Clavier-Niederlage

Musik-Instrumenten-Handlung F. A. Kauffmann, Hermannstadt, Kleiner Ring 13, Huetplatz 13.

Neue Claviere werden mit Garantiechein verkauft und sind auch Concertflügel mit der weltberühmten Repetir-Mechanik Steinwurzs zur Auswahl.

Altes Guss- und Schmiedeisen

jeder Art wird zu den besten Preisen angenommen in der

Ersten Hermannstädter Eisengiesserei

Sam. Wagner,

Hermannstadt.

[26] 1-3

Aerztl. Ordination Frauen- u. Kinder-Krankheiten

Auskünfte und Rathschläge in allen sanitären, medicin.-hygien. Angelegenheiten mündlich u. schriftlich in mehreren Sprachen! Med. & chir. Dr. Weiser, Accoucheur,

Heranöger und Chef-Redacteur des „Hermannstädter Centralblattes für Gesundheitspflege“ etc. in Wien, III., Hauptstrasse 59.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. Telephon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Hermannstädter Eisengiesserei

des Sam. Wagner

empfiehlt sich hiemit den p. t. Herren Interessenten zur solidesten, prompten und billigsten Anfertigung

aller vorkommenden Gussartifel,

als: Abortschläuche, Madabweiser für Thoreinfahrten, Treppengeländer, Grabgitter und Säulen, ferner alle Arten Maschinenteile, Fahrräder, Schwungräder, Riemen Scheiben, Feuerroste etc.

Bei Bestellungen genügt eine Zeichnung des gewünschten Gegenstandes, nach welcher die Modelle im Selbstkostenpreise angefertigt und unverzüglich in entsprechender Weise ausgeführt werden.

Geschäfts-Eröffnung am 1. Februar 1892.

Zur gefälligen Beachtung! Ergebenst Gefertigter beehre mich, einem hochverehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich

Wiesengasse Nr. 23 (ehemals Andreas Göbbel'sches Locale) eine

Specerei-, Colonial- u. Farbaaren-Handlung

unter der Firma G. Adolf Gritscher

am 1. Februar l. J. eröffnen werde.

Gleichzeitig erlaube ich mir, zu bemerken, daß ich stets frische Waare in bester Qualität auf dem Lager halte und wird es mein eifriges Bestreben sein, durch äußerst aufmerksame Bedienung, sowie möglichst billige Preise das Vertrauen meiner geschätzten Kunden zu erlangen.

Um recht zahlreichen Zuspruch freundlichst bittend, empfehle ich

G. Adolf Gritscher.

Hermannstadt, Wiesengasse Nr. 23.

Kalender für 1892. Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1892 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig: Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XXI. Jahrgang.

Wandkalender. Groß-Placet in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postaufendung 22 fr. Neuer und alter Haus-Kalender. Preis 20 fr., mit Postaufendung 23 fr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag in Hermannstadt.

Die erste Hermannstädter Eisengiesserei des Sam. Wagner. empfiehlt sich hiemit den p. t. Herren Interessenten zur solidesten, prompten und billigsten Anfertigung aller vorkommenden Gussartifel, als: Abortschläuche, Madabweiser für Thoreinfahrten, Treppengeländer, Grabgitter und Säulen, ferner alle Arten Maschinenteile, Fahrräder, Schwungräder, Riemen Scheiben, Feuerroste etc.

Zur gefälligen Beachtung! Ergebenst Gefertigter beehre mich, einem hochverehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich Wiesengasse Nr. 23 (ehemals Andreas Göbbel'sches Locale) eine Specerei-, Colonial- u. Farbaaren-Handlung unter der Firma G. Adolf Gritscher am 1. Februar l. J. eröffnen werde.

erschien täglich, mit der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Pränumerationen in loco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl., Monatlich 1 fl. 50 kr. Mit Aufrechnung in's Haus, monatlich Einzelne Nummern 10 kr. Mit Postverrechnung im Inland: Ganzjährig 11 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl. 10 kr. Für die Expeditionen von Adolf Reissenberger: Manuskripte werden nicht angenommen. Filial-Abonnemente: Nro. 9. Die dritte drei neue Jüge, die sie zum Verbit Bereinigtigkeit, mit Stabilität und die Ausdrucks wegen, und unterzeichneten erst wollte man im Gange waren, geführt hatten, was auf die Erhaltung Cabinets Ribot's Die vatican wächst und nimmt Italien an die frage gesucht, als von Seite Rußlands, schiebt, allerhand den der „Nord“ Ueberhaupt wird auch die innere Allianz zu betrachten bares Mittel in München wüßten. Wenn wir als es sich um die zödischen Künstler Flottenbeich in die französische Reichen Plan der theiligen, ihre mod als Vorgriffheit der Chauvinisten der erklärt sich aus der französischer Send konnte unter Befürchtete für die zu viel Eifer! In Strich unter den fremdenachtlichen auch durchaus fruch daß seine Beziehung Der Sturm reich die Mission, machen. Eine ga Bilder ließ man Lager hinüberzuzie und die Unabhäng Es wurde sogar Es lebe Sedan! Selbsttäuschung ge harren im Dreißig Bezüglich in auf jede Selbsthän gekunt. Hierdur verhärtet. Egypt Bezüglich Egypten so lange ein Tort